

Jeder hat etwas, der eine mehr, der andere weniger; jeder macht etwas aus sich, seinem Vermögen und Begabungen; jeder hat etwas, wenn auch unterschiedlich, keiner hat nichts, keiner geht leer aus; niemand ist neidisch auf den, der mehr hat oder behandelt arrogant, abwertend den, der weniger hat. Erstaunlich, weil Neid und Eifersucht, wichtiger sein wollen, mehr haben wollen heute zunehmend Werte sind. Wenn berechtigter Stolz zu Hochmut und Verachtung anderer führt, wenn materieller Besitz das Selbstwertgefühl bestimmt, wenn stets der Blick, mal neidisch, mal hasserfüllt auf den anderen das eigene Selbstwertgefühl bestimmt, dann geschieht das, was wir mit Schrecken in der Gesellschaft sehen und ertragen müssen. Auch gibt es solche, für die alles selbstverständlich, die undankbar, respektlos, egoistisch mit Menschen und Natur umgehen, die sich nicht um andere kümmern, aber von anderen, vor allem materielle Unterstützung verlangen, ohne auf andere in Not zu schauen und zu helfen. Der andere nur ein Mittel für den eigenen Zweck, den Wohlstand, den Spaß. Manche denken, leben und handeln wie in der Erzählung Jesu, die setzen alles ein, einer behält voller Angst alles für sich, Angst bestimmt ihn. Angst, etwas falsch zu machen, weswegen er bestraft wird. Er verachtet den, der ihm etwas anvertraut, weil er vor ihm Angst hat, weil er nicht seinen Vorstellungen, seinem Menschenbild entspricht, weil der nicht so ist, wie er es sich wünscht. Doch übersieht er, dass der andere ihm vertraut und ihm zutraut mit dem einen Talent sorgsam und vermehrend umzugehen und zu arbeiten, denn die eigentlichen Gewinner sind nicht nur die, denen man Talente anvertraut, sondern auch andere Menschen. Nur oberflächlich geht es um Vermehrung von Geld, Gewinnmaximierung, Erhöhung des Lebensstandards. Würden Menschen heute anderen weltweit wenigstens Wohlstand gönnen, sodass sie gut leben könnten, müssten wir hier auf manches verzichten, Ansprüche und Gewohnheiten ändern. Das wissen wir, auch wenn nur wenige damit beginnen, sich fleischärmer zu ernähren, reparieren anstatt wegwerfen, nicht stets das Neuste zu kaufen, sorgsam mit Wasser, Energie, Rohstoffen etc umzugehen. Jeder hat dazu ein Talent, wenn nicht mehrere. Es geht um mehr als nur die psychologische Frage des Selbstwertgefühls, des Vertrauens, des sich selbst etwas Zutrauens, der Fähigkeit etwas Sinnvolles aus dem eigenen Leben, dem Mann- und Frausein zu machen. Wie viele und welche Gaben haben wir um Leben, uns selbst, Menschen, Gott zu erkennen und zu verstehen? Denn aus Gott kommt alles, was wir sind und haben, er traut uns zu, damit gut umzugehen, uns und anderen, zur eigenen Freude

und zum Wohle anderer. Nehmen wir aber Gott nicht ernst, verstehen wir ihn als harten, unbarmherzigen Angstmacher, einen, der nur knallharte Höchstleistung fordert, der beim geringsten Fehler brutal straft, dann macht er Angst, dann denken wir lieber nicht an Gott, verleugnen ihn, stellen uns nicht die Frage, ob es Gott gibt und wenn wer und wie Gott ist. Das aber wird zur Lebensfrage, Gott neu und anders als bisher zu denken, gewohnte Bilder und Vorstellungen aufzugeben und offen zu sein für neue Erfahrungen und Denkweisen über Gott. Denn die Bibel und Jesus sprechen in den Bildern der damaligen und nicht unserer heutigen Zeit, Jesus erzählt zeitgemäß von Gott. Die Bilder, Vergleiche, die er benutzt, sind die seiner Zeit und sind nicht der Inhalt, der unveränderbar, nicht weiterentwickelt, nicht weitergedacht werden darf, was manche Leute in Kirche und Pfarreien verbieten. Doch die Wahrheit hinter den Bildern, Vergleichen, die sprechen von Gott, künden von Gottes Existenz, Zuwendung, Lebensschaffender Kraft und Gegenwart. So müssen unsere Bilder, Vorstellungen von Gott heutigem Denken entsprechen, damit wir und andere uns von Gottes Existenz angesprochen fühlen und uns neu nach Gott Ausschau halten lassen. Gott traut uns das Talent dazu zu, in jedem Menschen ist die Möglichkeit tiefer zu leben, nachzudenken über Sinn und Zukunft der eigenen Person, wir haben die Fähigkeit Gott zu suchen und zu erahnen. Auch das macht den Wert, die Würde jedes Menschen aus. Wir können Sinn und Unsinn unterscheiden und finden lernen. Wir können Gott vertrauen lernen oder verlieren lernen, wie der Mann, der das eine Talent versteckt, aus Angst vergräbt. Die anderen nahmen die Chance wahr, wagen den Versuch, mehr zu leben, mehr zu erleben dank Gott. Sie freuen sich, dass es gelingt und Gott lobt und ermutigt sie zu noch mehr Leben; sie freuen sich über ihr gutes Leben, ihren Erfolg, an dem andere teilhaben, und durch den andere mehr leben können. Sie freuen sich über Gott, der sie anerkennt und lobt. Das ist auch das, was wir heutige Christenmenschen können und neu lernen. Wir gewinnen Leben, wenn wir Gott ahnen, neu und anders, wenn wir offen für seine Ansprache in der Sprache unserer Zeit, unserem Denken, unseren Ereignissen, dann haben wir keine Angst vor Gott als harten Überwacher oder der uns bestraft, denn dann sind wir bereit Gott neu zu erfahren. Zu entdecken und andere anzustoßen Gott zu ahnen und ihm zu vertrauen und im Bewusstsein seiner Gegenwart zu leben.